

Die

Geier Story

Die ganze Wahrheit



Eine Band

Eine Handvoll Musiker

Eintausend Geschichten

Und so viel Amaretto

Die Geier-Story

Die Gössenreuther haben gesagt, WIR sollen unsere Geschichte aufschreiben, aber alle schauen MICH an. Warum eigentlich immer ich? Kann doch auch der Rainer machen... naja, wir wollen ja dieses Jahr noch fertig werden. Also, los.

Erstes Gläschen Wein

Mein Musiklehrer hat gesagt, ich sei musikalisch. Vielleicht ein Blasinstrument?!? Oh Gott, NEEIIN... Michl an der Posaune! Zum Glück ist der einfachste Weg immer der beste, und ich lande beim Gräfenwalther in Gefrees und lerne: Akkordeon.

Liebe Leute. Wenn ich damals GEWUSST hätte, was da auf mich zukommt... ich hätte fleißiger Akkordeon gelernt! Meine Mam hat jedenfalls schon halb aufgegeben, mich ans Akkordeon zu treiben. Doch eines Tages... habe ich das Lied, das ich gerade übe, als MEINEN MÖRDERHIT aus längst vergangenen Kinderfaschingstagen erkannt... und das Akkordeon wurde zum Selbstläufer. Die beiden Musiker vom Kinderfasching damals, Ottmar und Hans, sind leider schon lange gestorben. Aber ich denke jedesmal an die zwei, wenn „In den Bergen“ unter meinen Fingern entsteht.



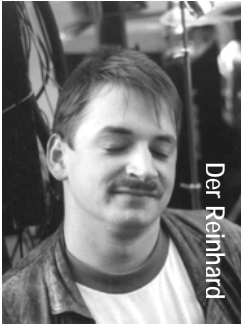
So dappt Michl im Juni 1979 zum ersten Mal zur Ausbildung, die ich drei Jahre später quasi erfolgreich abschließe. Rainer war zu diesem Zeitpunkt schon fertig mit dieser Ausbildung. Und das, obwohl er sechs Wochen *nach mir* angefangen hat. Der Schlawiner. Er hat beim Aufschreiben von seinen Ausbildungsstunden ein bißchen nachgeholfen, und keiner hat's gemerkt...

Rainers Papi war seiner Zeit Vorstand bei den Witzleshöfer Schützen, und so treten wir - kräftig animiert durch Rainers Papi - als die großen Akkordeonvirtuosen im Dezember 1982 erstmals gemeinsam auf der Weihnachtsfeier der Witzleshofer Schützen auf, mit dem „Trompetenecho“, „In den Bergen“, „Autobahnpolka“ und „Ein Student geht vorbei“. Nasse Hände und wahnsinniges Lampenfieber inklusive. Wir haben das bis heute nicht abgelegt - wenn wir auf

Hochzeiten oder so auftreten.

Die Bilder von damals sehen echt hart aus <Ferrero Rocher> Der Blick starr auf die Noten fixiert, aber so richtig nach Noten spielen konnten wir noch nie... naja... nur ein bißchen: Ich erinnere mich an einen Auftritt zum Kinderfasching in Witzleshofen. Wir hatten uns den „Zigeunertango“ ausgesucht, und als wir gerade angefangen hatten mit dem Stück, fängt der Rainer an, wie ein Stier zu schwitzen. Außerdem hat er dreimal „heshonnidochhornet“ zu mir rübergequetscht. Hab mich schon gewundert, was er will, aber er hat brav fertiggespielt. Als wir fertig waren, stellt er seine Quetsch'n hin, holt sich 'n Spezi und bringt mir schonend bei, das er das Lied gar nicht konnte... er hatte – weil die Noten nicht richtig gelesen – an ein anderes Lied gedacht, und beim Anfangen gemerkt, daß da was nicht passen kann. Er hatte auch nicht „heshonnidochhornet“, sondern „des kann ich doch gar nich“ gesagt! Selber schuld: er hat beim Walther ja auch immer geschwänzt. Aber: *dieses eine Mal* nach Noten fertiggespielt! Sauber, Rainer! Daraufhin haben wir beschlossen, zukünftig das mit den Noten bleiben zu lassen. Und bis heute durchgehalten. Die Ameisen (= Noten, im Band-Jargon) da auf'm Blatt Papier tanzen doch eh ab dem zweiten Amaretto... äh, das kommt dann weiter unten.





Der Reinhard

Seit Urzeiten haben uns zwei Musiker begleitet, mit denen wir auch heute noch öfter beinander sind: Manni und Reinhard Kolb: Wie oft hatten wir von denen die Echolette (Mischpult und Verstärker in einem), Mikros und Kabel geliehen, ohne den beiden auch nur einen Pfennig zu bezahlen - die zwei haben nie gemeckert... Wann immer bei uns ein Engpaß war, die beiden haben ausgeholfen, ob mit Technik, aufmunternden Worten, oder als Musiker auf der Bühne. Einfach echte Freunde. Wenn ihr die beiden mal seht, dann denkt daran, daß es ohne die zwei die Geier wohl nicht gegeben hätte. Klar, daß wir von Manni auch unseren ersten Verstärker - na? Richtig! - geliehen haben: 40Watt



Der Manfred

Kofferverstärker, zwei Kanäle, einer davon hin, einfach grausamer Klang, aber ein Verstärker eben... steht heute im Geier-Klein-Museum, im Proberaum.

Ein anderer Auftritt hat Rainer und mich, damals als Duo mit ständig wechselnden Namen, schwer geprägt. Wir waren als Musik für den Fasching der Ortsverschönerer geladen. Die Gage war mäßig, die Besucherzahl auch, und so bekamen wir sie auch nicht. Stattdessen ließ man für uns den Hut rumgehen. Ergebnis: 36 Mark und ein paar Zerquetschte. So.

Was macht man a) mit einem angebrochenen Abend? Und b) mit 36 Mark? Na? Richtig, ab in die Bar. So. Und was gibt's für 36 Mark? Immerhin hatten wir schon so unsere Vorstellungen: -darf nicht gleich völlig meschugge in der Birne machen -muß gut „laufen“, und -muß es hier geben. Die Wahl fiel auf 1 Flasche von rotbraunem, herrlich nach Mehr duftendem, leckerem Amaretto (Danke, lieber Gerhard <Barkeeper>!!! Danke, Du hast uns so viel eingebrockt mit Deinem „No, do kann mer bluß an Amareddo nehma, was anners kummt do net in Frooch!“) Und die Flasche haben wir dann plattgemacht. Zu zweit in der Bar... Irgendwann sagt dann Rainer zu mir: „Horch amoll, des huult [hallt, Anm. d. Red.] do recht... mir wernn doch net die Letzi'n saa?“ Und es kommt, wie es kommen mußte: wir waren. Irgendwie haben wir uns dann noch nach Hause geschleppt, und dann: The Day After... Rainer und Michl, die Kinderfaschingmusik. Uhhhhhlala!!! Nie war das Geschleße auf einem Kinderfasching lauter... Jedenfalls stand Gerhard, seines Zeichens außerdem noch Wirt am Witzleshofer Schützenheim, am nächsten Tag schwer gezeichnet von den Strapazen der vergangenen Nacht an der Wand und nickte vor sich hin: „Jaja, diese Geier...“ oder so. Richtig, Gerhard, der Name war schon ganz gut <Mon Cheri>. Dennoch hat es noch vier Jahre gedauert, bis wir auf „Geier Straits“ gekommen sind...



Zuerst einmal haben wir mit verschiedenen Varianten geprobt: zu zweit, mit unserem Weber Richard, musikalisches Urgestein aus Wundenbach, mit Jutta aus Weißenstadt (wir haben sie seit vielen Jahren nicht mehr gesehen), oder Andy aus Gefrees (die Insider kannten seine Band „Forgotten Freaks“ [haben sich im Frühling 2000 aufgelöst, Anm. d. Red.]). Mit Andy hatten wir die erste auftrittsfähige Band. Und auch hier kam es, wie es kommen mußte: der erste „richtige“ Auftritt!

Zweites Gläschen Wein



Ich war zum Schuhekaufen im Münchberg, und irgendwie kam ich mit der Verkäuferin ins Gespräch. Naja, wir reden über Musik, und als sie merkt, daß ich Musik *mache*, kriegt sie Kulleraugen und fragt, was wir am Samstag machen (und das am Donnerstag!). Ihre Schwester heiratet, und hat noch keine Musik... Und so kommen wir zu unserem allerersten Auftritt. (Man sollte vielleicht einschränkend anmerken, daß es nicht der allererste Auftritt war, aber der erste, den wir ohne fremde Hilfe an Land gezogen haben.)

Wir kamen sofort gut an, aber schon bald kam die erste Hürde: uns gingen die Lieder aus! Und das um halb zwei! Und immer noch volles Haus.

Doch Gott sei dank, wir haben schon immer improvisieren können. Und unser Andy hatte einen tollen Vorschlag: „Also paßt auf: Ich spill jetzt immer nur A-Dur, D-Dur und E-Dur,

und sing an englischen Dext, denn verstitt suwiesu kaaner. Und dann mach'n mer Gantri-Mijusig [Country-Music, Anm. d. Red.]" Gesagt, getan. Nach etwa eineinhalb Stunden, während der es heiß herging, kam einer der Gäste zu uns auf die Bühne: „Also, ihr spielt a klasse Country Music. Echt stark. Obber sagt amoll: Ich kenn ka aanziges von denna Lieder. Vo wem senn die eigentlich?“ Wir haben ihn dann aufgeklärt, daß wir das improvisiert haben... der arme Kerl hat's uns kaum geglaubt!!! <Kinderschokolade> Um halb vier hat sich die Braut beim Rock'n Roll das Kleid ramponiert. Außerdem war das *der längste Auftritt*, den wir jemals bestritten haben: Ende der musikalischen Darbietungen war um 4:12 Uhr. Das haben wir seitdem nie mehr geschafft. Und es gibt noch einen Hammer, wie ich erst kürzlich erfahren habe (kommt dann ganz hinten).

Mittlerweile hatte sich Rainer ein Schlagzeug angelacht und die Quetschn an den Nagel gehängt. Das Schlagzeug war knall-orange und klang auch entsprechend, aber: ein Schlagzeug. Was hat er die Schlagzeugstecken verhexen wollen. Erstens waren die Dinger selbst gebastelt (von Michl) und völlig schief und krumm. Aber halt billig. Und außerdem hat er sich immer verhaspelt zwischen Base Drum, Snare Drum und Hi-hat. Geschweige denn fehlerfrei durchs Lied kommen. Aber er hat sich durchgebissen.

Mit Andy wurde dann aus mir, dem Akkordeonspieler, der Keyboarder. Andy hatte den Fimmel, daß wir ein Keyboard brauchten. Das Teil war damals der Renner. Das erste digitale Keyboard. 8-stimmig, 64 Sounds, 216-Step-Sequencer, knapp 1800 Mark (zum Vergleich: mein heutiges Keyboard ist 64-stimmig, 8x 128 Sounds, hat ca. 2.500.000 Steps, und viiiieeles mehr, für 4500 Mark / 2250 Euros). Nun, nachdem Andy beide Hände auf der Gitarre hatte, und Rainer ja schlecht überm Schlagzeug spielen auch noch ans Keyboard konnte, blieb nur einer übrig fürs Keyboardern. Das Umgewöhnen von Tastatur senkrecht auf Tastatur waagrecht war einfach grausam und dauerte viele Monate... In der Folge hat uns unser Andy dann wieder verlassen. Andere Musiker kamen und gingen sehr schnell wieder... Das nächste, was länger hielt, war unsere Band mit Manni und Reinhard Kolb. Und die hieß dann: Geier Straits.

Drittes Gläschen Wein <Rocher> <Mitternacht>

Wir hießen zwischenzeitlich „Nachtschwärmer“, „Flash“ und sonst noch was, aber der Knüller war das noch nicht. Unser Kumpel Richard Weber kam darauf. Wie sollte es anders sein: nachts um halb drei, auf dem Dorffest in Wundenbach, und dazu noch in der Bar. Damals gab's grad ne Aktion von Hanuta: da waren im Deckel immer top aktuelle Sprüche drin, naja, und einer war halt „Weiß der Geier“. Wir von der Landjugend haben bei jeder Gelegenheit immer diese Sprüche angebracht, und der mit'm Geier war einer unserer Favoriten. Zur gleichen Zeit hatten die Dire Straits ihren Hit „Walk of Life“ und liefen rauf und runter im Radio.

Tja, irgendwer aus der Gefreiser Landjugend sprach von den Dire Straits. Irgendjemand anderes ließ den Spruch „Weiß der Geier“ hören. Unser Websi hat das kombiniert und rief in den Raum: „Wossss? Geier Straits?!?“ und alle haben gelacht. Alle? Nein, nur Rainer und Michl nicht. Die haben sich angesehen und genickt. Ja! Das ist es! Ganz nebenbei: der Name hat, wenn man ihn etwas weiltäufiger übersetzt und auch etwas Phantasie hat, sogar Sinn: Die Übersetzung lautet etwa: „Auf den Geier gekommen“. Wir finden: das paßt.

Mit den beiden Kolbs war es leider recht schnell wieder vorbei, weil wir keine gemeinsame Linie gefunden haben. Dennoch: damals waren die beiden, so wie auch heute, tolle Musiker, und auch Rainer und mir weit voraus. Wir hatten Mordsspaß im Fasching, und auf einem kleinen Fest, nur zwei Ecken von meinem heutigen Wohnsitz entfernt, habe ich meine Frau kennengelernt. Eigentlich wollte sie nur mit ihrer Schwester Bratwürste holen... Rainer sagt zu mir: „Schau mal, die zwei schauen doch gut aus...“ Richtig, Rainer! Hab' ich mir auch gedacht... So nahe liegen Geier und Familie beieinander.

In Großschloppen haben wir dann unsere gemeinsamen Auftritte mit Manni und Reinhard beendet. Rainer hat sein Schlagzeug verkauft (das bereut er heute noch), nur noch sein allererstes Schlagzeug hatte er noch. Wir haben dann zu zweit ein bissi herumgeklimpert, und schließlich hat er sich doch wieder ein Schlagzeug gekauft („Michl, host amoll zaadausendfünfhundert Marg? Ich kaaf mer doch widder a Schloochzeich. Grigst des Geld aa widder...“) Rainer hat übrigens sein Versprechen gehalten.

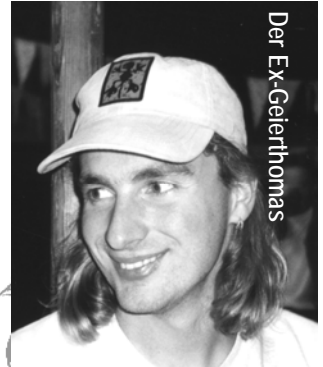
Die Auftritte gaben uns anfangs nur ein bißchen, später immer mehr Mut, weiterzumachen. Wir hatten Auftritte, die uns manchmal recht ins Schwitzen gebracht haben. Einmal, da waren wir auf einer Hochzeit. Mitten über dem allerschönsten Trompetenecho merk' ich auf einmal, wie der Rainer irgendwie ins Schwimmen kommt. Ich schau rüber: der arme Kerl hat geschwitzt wie ein Elch und wird immer unsicherer. Hei, und dann seh' ich auch den Grund dafür: steht ein Mädels im superduperengen Minikleid neben Rainer und schaut ihm gaaaaanz genau... beim Schlagzeugspielen zu. Das hat ihn



etwas irritiert, und ich hab´ mich kaputtgelacht. Hätt´ ich aber lassen sollen, denn dann kam die Dame auf *meine* Seite rüber...

Aber die Musik klang halt trotz allem ein bissi leer, es fehlte ein Gitarrist. Also: Zeitungsanzeige („Fähige Zwei-Mann-Band sucht Gitarrist...“) Es haben sich fünf Mannerln gemeldet: der erste kam zu zweit (war aber auch gleichzeitig die beste Partie). Wir haben prima zusammengepaßt. Leider waren unsere härtesten Lieder den beiden ihre normalsten. Nummer zwei konnte nur Deutschrock, Nummer drei hat uns sitzenlassen, Nummer vier wollte groß hinaus, und Nummer fünf stand unter´m Fuchtel von seiner Frau. Fazit: Außer Spesen nix gewesen.

Wo wären wir heute, wenn da die Sabine Bauer aus Laubersreuth nicht gewesen wäre... „Jaja, bei uns spielt da immer einer Gitarre... vielleicht *is der ja was!*“ Thomas kam dann, mit seinen roten Backen und geliehener Klampfe, im Begleitung von seinem großen Bruder Bertram an, und am 2. November ´89 haben wir dann die erste Probe gehalten. Erstes Lied: Country Roads. Was Thomas damals nicht wußte: das war meine Einstellungs-voraussetzung. Hätte er das nicht spielen können, wär nix aus uns geworden... <Mon Cheri> Naja, und dann kam er wieder zur Probe, und wieder, und... ja, dann kam der erste Auftritt... in Bobengrün. Die Bobengrüner waren gar nicht begeistert, daß wir zu dritt kommen wollten, weil sie Angst hatten, wir wären jetzt teurer. Haben sich aber doch überreden lassen. Und der Thomas hat sich wacker durchgeschlagen, sogar einen dicken Applaus kassiert. Tja, so wie es heute halt immer noch ist, gell, Thomas?



Jedenfalls haben wir dann etliche Auftritte zusammen hingelegt. Zuerst immer nur kleine Festchen, wo wir gerngesehene Musik waren (hoffen wir...). Wir spielten bis dahin auf einer selber gebauten Verstärkeranlage, die dann - endlich - den Geist aufgegeben hat. Danach ging es steil nach oben.

Es gäbe hier an dieser Stelle eine ungeheure Anzahl von Anekdoten und Geschichtchen mit und über Thomas zu erzählen, das könnt ihr euch ja denken. Ich möchte mich aber auf die drolligsten Dinge beschränken... Vielleicht, wenn wir mal wieder amarettoselig sind, vielleicht erzählen wir einen hier nicht veröffentlichten Schwank aus unserer Zeit mit Thomas, die ja mit dem Geier Open Air ´99 in Förmitz zu Ende ging.

Der halbnackte Gitarrist

Seiner Zeit, als der deutsche Schlager längst totgeglaubt war und Dieter Thomas Kuhn noch kaum jemand kannte, haben wir ein paar Schlager geprobt und anlässlich der Geier-Fete 1997 uraufgeführt (siehe weiter unten). Natürlich haben wir uns auch gedacht, daß man sowas zu „normalen“ Auftritten machen könnte. Von wegen normal! Haha, was wir so alles mit den Schlagern erlebt haben, war alles, nur nicht normal. Und der erste Auftritt nach der Geier-Fete war diesbezüglich der härteste... Wir hatten Stimmung ohne Ende, kannten praktisch zu jedem Gast irgendeine peinliche Story, tja, und dann kam Thomas in seinem kotzgrünen Hemd (aus Papas Beständen, als dem das Hemd noch paßte...), knallblaues Jacket, Schlaghose von anno 1973 mit Knackarsch und Perücke. Und mitten überm Anfeuern vom Publikum kommt der kleine Jahreis aus Metzlersreuth und zieht dem Thomas die Hose runter! Mitten auf der Bühne! Und da stand der Thomas: roter Kopf, rote Unterhose (ohne Eingriff)...



Der folgenschwerste Auftritt

Der große Bruder von Thomas, Bertram, war seinerzeit der Vorstand der Landjugend Plösen. Und hatte uns, die Polterabend- und Hochzeitsband, einfach so gefragt, ob wir nicht zum Faschingsdienstag [1994, Anm. d. Red.] in Friedmannsdorf auf´m Tanz spielen möchten... Thomas und Rainer waren *entsetzt*, wir könnten doch nicht... und keine Anlage dafür... und überhaupt... <Rocher>

Es war eine Heidenarbeit, die zwei zu überzeugen, aber schließlich haben sie doch genickt. Dann haben wir uns beim Gerhard [F'dorfer Wirt] die zwei Kinderfaschings eingesackt, damit wir genug Zeit haben, die Anlage einzustellen. Das heißt: die Runde aufnehmen, abhören, gruseln, korrigieren, und dann das ganze wieder von vorne. Nach so etwa acht (!) Stunden waren wir mit dem Ergebnis recht zufrieden, und haben dann, nach den zwei KiFa, die Lautstärke auf Tanzlevel eingestellt. Wir waren das nicht gewöhnt, und es flogen uns gelinde gesagt die Eier weg von dem Haufen Baß. Naja, aber im Saal war es gar nicht so laut. Also, scheint zu passen.

So haben wir dann mit Riesen-Lampenfieber den Auftritt bestritten. Und: wir kamen zu unserer Überraschung gut an. So gut, daß uns kurz danach die Gefreiser auch haben wollten. Und die Förmitzer. Und die Reuthlaser. Und die Gössenreuther. Und die Großlosnitzer. Und... und... und... aus war's mit der Ruhe.

Die traurigste Geschichte

Unser Kumpel René kann diese Geschichte leider nicht mehr lesen. An jenem Abend haben wir in Bayreuth zum VLF-Ball Musik gemacht. In F-dorf war auch Tanz, und es hatte Eisregen. Rainer dachte sich noch: na, wenn das mal gutgeht. Leider ging es nicht. Auf dem Rückweg von F-dorf machte das Auto, in dem René saß, einen Dreher, und fuhr Breitseite gegen den einzigen Baum an dieser Stelle. René hat nicht mehr viel leiden müssen. Einer seiner Begleiter starb ein paar Tage später. Wir werden Euch, und alle, zu deren letztem Unfall wir dazukamen, nie vergessen.

Also, Leute: fahrt nicht auf Teufel-komm-raus, und schon gar nicht, wenn ihr Alkohol intus habt. Außerdem kann ein Eis sehr gefährlich sein, wenn es nicht am Stiel ist, sondern auf der Straße - siehe diese Geschichte. Wir verlieren ungern Fans.

Keine Feier ohne

Der Auftritt, der uns nachdenklich gemacht hat

Da mußte Thomas durch: vielleicht kennt ihr das Lied „Jesus“ von der Band „Die Doofen“. Thomas hat das Lied zusammen mit Liedern von Waldschrat und Söllner gesungen. An diesem Tag war aber ein mutiger Christ unter uns. Der hat dann den Thomas zerlegt, ob er das, was er gesungen hat, auch ernst meint. Unsere Hochachtung vor diesem Herrn, der seinen Glauben so vehement vertreten hat. Ehrlich. Thomas hat seitdem das Lied nie mehr auf einem Auftritt gesungen.



Der schlechteste Auftritt

Den gab es in diesem Sinne nicht. Wir hatten nur einige Auftritte, bei denen wir nicht „ankamen“. Das ist die Höchststrafe für einen Musiker. Man traut sich kaum mehr von der Bühne runter. Echt.

Der beste Auftritt <Mon Cheri>

Auch den gibt es eigentlich nicht. Aber mir sind zwei Auftritte in Erinnerung geblieben, die „das gewisse Etwas“ hatten:

Das Sommerfest in Laubersreuth

Super Stimmung, Tänzer von Anfang bis Ende, hübsche Mädels, lockere Atmosphäre während des ganzen Auftrittes, und der Goldene Gedanke, der uns in der Folge eine gute Stimmungsrunde beschert hat: wir hatten gerade so richtig losgerockt, als dem Thomas an seiner Fender E-Gitarre eine Saite gerissen ist... ausgerechnet jetzt! Aber dann: der Goldene Gedanke. Ich ruf im Lied zum Thomas rüber: „Los, mach 'ne neue Saite drauf!“ Thomas „Hääääää?“ Ich „Los, mach!!!“ Thomas machte, und Rainer und ich haben statt die Runde, und damit die Stimmung zu beenden, was zum Mitsingen gespielt (Let it be). In der Zeit hatte der Thomas die neue Saite drauf... noch einmal das Publikum mitsingen lassen, weil Thomas noch die Klampfe stimmen muß, und dann ging's weiter. Seitdem haben wir diesen Trick immer angewendet, wenn mal was nicht in Ordnung war.

Klar, das ist nix besonderes, aber a) man muß draufkommen, und b) man muß auch mit einem Musiker weniger noch *Musik* machen können. Gell, ihr Highliner...



Die Geier-Fete 1997

Thomas als Dieter-Thomas Kuhn. Wer auf dieser Fete nicht selbst war, hat *wirklich* was versäumt. Der Hammer in Dosen. Ein Tag, an dem wirklich ALLES geklappt hat, was musikalisch möglich ist. Ich habe selten in meinem ganzen Leben so gelacht wie an diesem Tag über Thomas, der mit einem echten Feuerwerk an bescheuerten Ideen das Publikum Tränen lachen ließ. Unsere Gäste hatten ihre beste Laune mitgebracht, und so schwebten wir durch diese Nacht... unvergeßlich! Schönste Nicht-Geier-Story: Der Reihers Wieland war schon auf dem Weg nach Hause, als

seine Traudi zu ihm sagte: Komm, so schön wie heut wird's nimmer sein, wir gehen wieder hin... um vier in der Früh ist er dann besoffen rückwärts von der Bank gefallen...

Viertes Gläschen Wein

Sonstige bescheuerte Geschichten: Der Sturz vom Schlagzeughocker



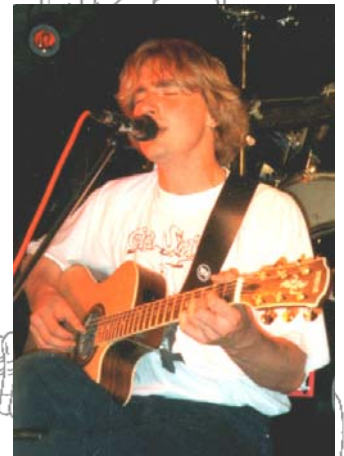
Dazu muß man nicht mal besoffen sein, wie das Leben beweist. Wir hatten ein Weinfest in Witzleshofen zu spielen. Wir haben *wirklich* zugeschlagen, was den Wein angeht. Gegen halb eins wuchtet es plötzlich unseren Rainer von besagtem Stuhl. Aber nicht, weil er nicht mehr sitzen konnte. Nein, sondern weil der blöde Stuhl abgebrochen ist! Das Ding war selber aus einer Keilriemenscheibe und irgendeinem Guß-Gestänge geschweißbt, und die Schweißerei hält eben auf Guß-Eisen nicht. Nur: das hat uns keiner mehr geglaubt...

Thomas und sein Fatzer

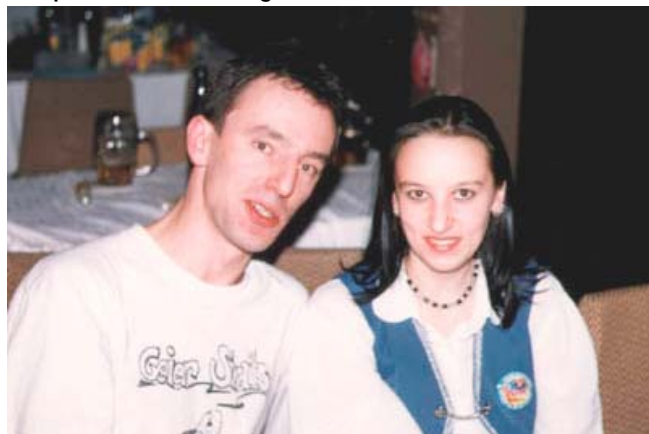
Wir hatten eine Hochzeit zu spielen. Thomas kam mit seiner Maschine, einer waschechten 80er. Leider hatte es gerade begonnen zu regnen, und er kam außerdem noch querfeldein. Das Ergebnis: von oben bis unten voller Dreck! <Mon Cheri> Wir haben dann die Scheinwerfer ein bissl vom Thomas weggedreht, damit die schmutzige Hose nicht so auffällt. Aber den Auftritt haben wir durchgezogen. Thomas hat das ganze wie ein Streichholz genommen: mit rotem Kopf.

Der Geschmack von Freiheit und sonstigen Lebewesen

Ihr könnt Euch sicher vorstellen, daß so ein Scheinwerfer recht viel Wärme macht. Und deshalb kreisen um uns Musiker außer Mädels immer die Fliegen... Einmal hatte es uns besonders erwischt (mit den Fliegen). Es war brutal heiß, und schwül, und es wimmelte nur so von diesen Biestern (den Fliegen, mein ich). Eine davon hab' ich dann beim Singen irgendwie in den Mund bekommen, und natürlich auch prompt zermatscht... Iggittiggit. Das Ding war ganz schön süß auf der Zunge... naja, aber das Singen aufhören mochte ich auch wieder nicht, sonst hätte man ja gemerkt, daß da was nicht so ist, wie es sein soll. Als das Lied aus war, hab' ich dann Rainer (über Mikro natürlich, damit es alle hören) gefragt: „Weiß Du eigentlich, wie Fliegen schmecken?“ Er schüttelt den Kopf. „Süßlich“. Er hat ungefähr zwei Sekunde gebraucht, bis er begriffen hat, was es damit auf sich hat. Dann hat es ihn geschüttelt. Armer Kerl.



Der peinlichste Versinger



Das ist die Geschichte vom Lied „Adelheid“. Blöderweise hatte unser Akkordeonlehrer diesem Lied und dem Lied „Anneliese“ den gleichen Anfang gegeben. So mußte man sich konzentrieren, den Anfang vom *richtigen Text* zu erwischen. Das ist fast immer gutgegangen. Nur einmal nicht: Ich hab mich irgendwie einen Moment lang nicht konzentriert, und so hatte ich den Text von Anneliese im Hirn, aber habe die Melodie von Adelheid gesungen. Das ging auch eine Zeit lang gut, aber irgendwie war mir nicht ganz wohl beim Singen. Tja, und dann kam der Refrain. Plötzlich mußte ich tricksen: ich hatte noch Text über, obwohl die Melodie schon aus war. Das war mir bei diesem Lied noch nie passiert! Und sofort danach umgekehrt: Text

war alle, aber Melodie hätte noch die eine oder andere Silbe vertragen... Da war mir klar: irgend etwas stimmt da nicht. Und schon fängt der Rainer an zu lachen...

Sepp Maier ekelt sich...

Ja, genau DER Sepp Maier <Ferrero Rocher> Wir hatten ein Fest eingesackt, und als Stargast war Sepp Maier im Zelt. Der sollte auf unserer Anlage ein paar Takte zu Fußball, WM und EM (die Deutschen sind grad Fußball-Europameister geworden) sagen. Wir haben ein Mikro für ihn vorbereitet, und dann... kam er plötzlich zu zweit. Jetzt hatten wir kein Mikro für ihn, also woher nehmen und nicht stehlen? Na, da hab ich ihm halt MEIN Mikro gereicht. Das Teil sah nicht ganz taufrisch aus, weil alt (aber bezahlt), und ich hab noch zu ihm gemeint: „Ey Sepp, da hab ich fei nei g'speit“. Und der Sepp verzieht das Gesicht...



Jaja, und so gibt es noch einiges, was man anbringen könnte. Vielleicht, bei nem Amaretto, philosophieren wir dann über längst vergangene Tage... Thomas hat sich seinen Abschied von uns jedenfalls nicht leicht gemacht. Er muß Tage in seinem Lieblingssessel gesessen sein, aber er wollte einfach mehr Auftritte spielen als Rainer und ich. Und so ist er dann dahin gegangen, wo es mehr - und größere - Auftritte gibt. In Freundschaft. Und wenn ihr mal Sehnsucht habt, legt einfach die Geier-CD vom Letzten Auftritt mit Thomas ein, und schon geht's los, auf eine kleine Zeitreise. Zurück auf einen Auftritt, auf dem wir in der Bar sage und schreibe 440 Mark gelassen haben. Unser letzter Rekord mit Thomas.

Rainer und ich hoffen schwer, daß es ihm bei Highline gefallen hat. Wir glauben aber, daß ihm die Auftritte in Wollsocken und Schlappen schon mächtig gefehlt haben, und er kommt oft zu Rainer, einfach so zum Waafen. Oder wir sehen uns mal auf nen Cappu. Oder smsen zusammen. Oder wir rufen einfach mal zusammen... Ohne unseren Thomas wären wir auf jeden Fall nicht so weit gekommen.



Danke, Thomas.



<Fünftes Gläschen Wein>

Die Suche

Tja, es war am 3. April 1999. Da hat uns Thomas informiert, daß bei Highline eine „Stelle“ frei wird, und er wird dort einsteigen. Glaubt uns, an diesem Tag haben wir keine gescheite Musik gemacht, weil wir an was anderes gedacht haben (das ist wohl die einzige Stelle hier in der Story, die man nicht doppeldeutig verstehen kann): WIE geht's mit uns weiter?!? Auf die Zeitungsanzeige haben sich einige nette Gitarristen gemeldet. Klar, aber es waren eben keine dabei, die die Grundvoraussetzung erfüllt hätten: einfach



bescheuert genug sein. <Mon Cheri>

Es kam, wie es kommen mußte. Es war wieder mal Zufall, und da war Rainer dran schuld. Er war mit ... na? Klar, mit ´nem Mädels in der Bar, und die beiden unterhalten sich über Musik und Gitarristen, und daß wir gerade einen suchten... Tja, und sie meint: „Na, da wüßte ich doch einen für Euch. Mein Freund!“ <Praline> <Klo>

Pech für Rainer, die Dame war schon besetzt. Trotzdem hat er sich die Telefonnummer von... Ronny geben lassen (von wem sonst), und in den nächsten Wochen hat Rainer versucht, ihn ans Rohr zu kriegen. Das hat dann ewig gedauert, weil Ronny so bescheuerte Arbeitszeiten hatte. Und dann, es war kurz vor dem letzten Auftritt mit Thomas, hatten wir unsere erste Probe mit Ronny (6.8.). Eine Woche später die nächste Probe. Und das ganze klang... GUUUUUT! Ich habe mich so gefreut. Tja, bis Ronny sagt, daß er eigentlich noch in einer anderen (Rock) Band mitmacht. Da habe ich dann gelernt, wie es ist, vom Himmel direkt in die Hölle-Hölle-Hölle zu fallen. Eine ganze Woche lang habe ich dort geschmort. Und dann kam der erlösende Anruf: „Ich mach bei den Geiern mit - *wenn* ich eine andere Arbeit finde, bei der ich geregelte Arbeitszeiten habe.“ Das hat dann Rainer gedeichselt.

Neue Besetzung, gleiches Gewaaf



Die ersten Auftritte waren schon nicht so leicht. Einfach alles neu. Es ist halt wie mit ´ner neuen Unterhose: es zwickt überall, <Mon Cheri>, und man weiß nicht, wie sich das Ding verhält, wenn... ähhh, lesen hier auch Minderjährige!?

Ronny hat sich bei uns schnell und prima eingespielt. Die Mädels himmeln ihn an... Einmal, in Wurzbach, da hat er ohnehin schon eine junge Dame in den Bann gezogen. Und als er dann bei ZZ Top / Gimme all your lovin´ mit einem unglaublichen Gitarrensolo losgelegt hat, da war es um das Mädels geschehen. Ich glaube, die hat ein Erdbeben gespürt, so wie sie aussah. Das Mundwerk ist ihr offen stehengeblieben, und sie hat ihn keinen Augenblick mehr aus den Augen gelassen... Aber irgendwie hat sie den ganzen Abend über nicht den Mut gefunden, ihn anzusprechen. Naja: die Gitarristen wechseln durch, aber sonst bleibt alles beim Alten...

Außerdem kann sich Ronny, genauso wenig wie Thomas, nicht richtig merken, a) welche Tonarten die Lieder haben, und b) wo er den blöden Text schon wieder hingelegt hat. Egal, Hauptsache, der Amaretto schmeckt! Ein echter Geier eben. (Ach ja: wir haben, bevor wir Ronny als Gitarristen gewinnen konnten, mit zwei anderen Herren geprobt, aber daraus wurde nix... mal unter uns: die beiden mochten keinen Amaretto...) Es macht uns richtig Spaß, mit einem solch tollen Gitarristen aufzutreten. Ja, und so lange der Spaß uns auf unseren Auftritte begleitet, werdet ihr uns auch nicht los. Großes Geier-Ehrenwort!

Ein ander Mal, da haben wir... ich glaub in Zettlitz auf der Kärwa gespielt. Ronny haben wir verdonnert, das Lied „10 nackte Friseurinnen“ zu singen. Ronny macht so seine Show, und dann kam´s (die Pointe, mein ich!): Ronny singt so schön:
Es gibt hunderttausend Hasen, //
die woll´n mir alle ein´n ...

Ronny macht genau an der Stelle eine klitzekleine (absichtliche) Nachdenkepause. Und die Dame mittleren Alters, die genau vor Ronny getanzt hat, die hat genau zugehört und den Reim dann für sich vervollständigt (PFUI!). Man konnte an der Größe ihrer... Augen erkennen, was sie gerade denkt.

Jaja, es wird absolut nicht langweilig, wenn man Musik macht. Und falls wir stimmungsmäßig durchhängen, dann gibt´s ja zum Glück noch Euch, unsere Fans, die ein bissi Abwechslung in die Bude bringen. Einmal, es war irgendwo in der Oberpfalz, da haben wir einen tollen Fasching ergattert. Und es hat vor lauter hübschen Mädels nur so gewimmelt. Naja, jedenfalls kommt eine rein, und zieht sich ihr ... Sweatshirt aus. Ok, ich hab wohl ein bißchen geträumt, und als ich aufwache, da war ich weg! Hin und weg! Adios! Futsch! Text vergessen, Takt vergessen, Akkord vergessen. Kurz, man hat es wohl *gehört*, daß ich unkonzentriert war. Zu blöd aber auch...

Ronny rülpst ins Mikro

Man glaubt es ja wirklich kaum, aber an *dem* Tag war alles anders. Zuerst kam Michl eine Viertelstunde *zu früh* zum Treffpunkt für den Auftritt. Dann haben wir Geier geschlagene zwei Stunden nach einem *Fehler* in unserer Musikanlage *gesucht*. Anschließend, als das Ding endlich funktionierte, ist Michl in die Bar und hat mangels Amaretto (der war noch im Kühlwagen) einen doppelten *Wodka* getrunken. Pur. Auf ex (oder nie mehr Sex, aber DAS wollte ich dann auch wieder nicht). Kurz darauf sind wir alle zusammen nochmal in die Bar, und haben dort eine Runde mmmmmhhhhh Amaretto getrinkt. Worauf die Losnitzer mit dem Bus kamen. Michl hat dann mit Moni und Eva, Rainer auch, Ronny mit Katja, danach alle mit Regina, gefolgt von Kathrin, Annika, und ääähhhhh Heidi mmmmmhhhhh ... naja... also, wie soll ich DAS beschreiben... oh je ... 3... 2... 1... ok: ein klitzekleines Gläschen Amaretto ausgeleert (Dein Ausschnitt, liebe Moni, war GROOOOSSSSSEEEEE

Klasse! Hast nen schönen Nabel...). Und dann sind wir mit ungefähr 8 (!) Amarettos pro Geier auf die Bühne. Während des Auftritts haben wir dann natürlich weiter amarettotechnisch zugeschlagen. Glaubt mir, es war alles so... leicht. Oder so. Unsere Gössenreuther haben laut gejubelt: „Endlich haben wir unsere Geier wieder!!!“ Jaja, wie Alkohol die Menschen verändert... Irgendwann mach ich eine Ansage fürs nächste Lied, und frag den Ronny: „Und, Ronny, was meinst Du dazu?“ Rrrrrrrüüülp!

Das ist übrigens der Grund, warum wir nicht noch mehr Auftritte spielen können: mehr Amaretto vertragen wir WIRKLICH nicht.

Sechstes Gläsch... oh, Flasche alle!

**Ja, wo hab ich denn... oh NEIN! HILFE!!! Aaaahh, DA ist der Amaretto
<Amaretto Apfel>**

Träume

Es ist schon was tolles, da oben zu stehen. Jetzt, so ganz langsam, kommen Nachwuchsmusiker zu uns, und sehen uns an als wären wir die größten und besten von allen. <Mon Cheri> So, wie wir damals zu Radspitz Express, Telstars, Pn8's und wie sie alle hießen, gegangen sind (jaja, *so lang* gibt's Radspitz und Pn8 schon!) und nach oben geguckt haben, und dabei vergessen haben den Mund wieder zuzumachen. Erst letztens habe ich in Förmitz eine junge Musikerin getroffen und hab mit ihr gerätscht. Wenn mich mein Gefühl nicht täuscht, ist DAS eine jener Jungspunde, deren Namen man sich merken muß: Denise. Sie hat genau auf derselben Bühne ihre ersten Stücke gespielt wie Rainer und ich, sie ist bei der Tochter „unseres“ Gräfenwalther zur Ausbildung auf ... klar, dem Akkordeon. Sie ist 15, so wie Rainer und ich damals. Sie hat Talent, ein loses Mundwerk, und sie kann einfach nicht nach Noten spielen. Dabei klingt das, was sie macht, doch richtig gut. Ich konnt's kaum fassen, so viele Parallelen zu uns. Und in 20 Jahren ist es dann sie, die eine Geschichte über 20 Jahre on stage schreibt? Wer weiß das heute schon. Aber ich wünsche es ihr von ganzen Herzen. Und, daß es eine Erfolgsstory wird.

Wir waren damals halt besessen davon, auch „nur einmal im Leben in Friedmannsdorf zu spielen“ [O-Ton Rainer, Anm. d. Red.]. Das ist mittlerweile für uns Routine, und für diese jungen fähigen Kerle (noch) ein Traum. Irgendwann werden dann *die* oben auf der Bühne stehen, und vor ihnen sehen sie junge Leute... Der Unterschied zwischen uns und denen ist halt: ... Moment mal, *gibt's* denn überhaupt einen Unterschied??? <Mon-Cheri-Vergiftungserscheinungen>

Einen echten Traum haben wir uns dann noch erfüllt. Es gibt eine Band, die hat uns begleitet, geprägt. Die gibt es schon länger als die Geier, und sie sind einfach nicht kleinzukriegen. Wir meinen: Truck Stop. Mein Gott, wieviele Male ist die Truck Stop Kassette bei uns gelaufen... Ich habe von Uwe, dem Bassisten von Truck Stop, das Baßspielen gelernt, indem ich die Kassette bis zum Umfallen angehört, die Bässe lautgedreht und das ganze dann an der Baß-Klumpfe nachgespielt habe.

Wir Geier haben von Erich, Cisco, Lucius, Knut, Uwe und Teddy das Singen, das Träumen vom Lagerfeuer, von schönen Frauen, vom Wegfahren und vom Heimkommen. Leider hab ich die Kassette verschmissen. Deshalb habe ich - durch

einen Zufall angespornt - bei Knut, dem Steel-Gitarristen, daheim angerufen und auf Anrufbeantworter gesprochen („Hier ist der Anschluß von Knut und Rita Bewersdorf, und von der Gruppe Truck Stop...“) Ich hab dem Anrufbeantworter die Geschichte mit der verlorenen Kassette aufgetischt, und wo ich denn *genau diese* Kassette nochmal kaufen könnte. Das Teil war nämlich aus dem Jahr 1978, und ergo führt das kein normaler Plattenhändler mehr im Sortiment. Ja, und zwei Stunden später klingelt das Telefon bei mir zu Hause. („Hallo, hier spricht Knut Bewersdorf. Truck Stop...“) Ich war völlig fertig: der GROOSSSEEE Knut ruft MICH an?!? Knut ist ein netter Kerl. Glaubt mir.

Und dann, im Juli 2001, standen wir gemeinsam mit den Cowboys von der Waterkant, auf der Bühne. <Amaretto-Apfel mmhhhhh> Wir haben mit denen geklönt über Musik, Technik, das Leben auf der Bühne, die Hitparade mit Dieter! Thomas! Heck! und was weiß ich... es war fantastisch! Umso mehr, als *alle* Truck Stop Musiker so ganz nebenbei auch Menschen geblieben sind. So nett wie Du und ich. Großes Geierlob. Endlich, nach so langer Zeit, hab ich den Mann kennengelernt,



von dem ich das Baß spielen gelernt hab und dessen Style ich auch heute noch draufhab. Rainer den Mann, der sein Schlagzeugervorbild ist. Wir alle Geier haben die Menschen getroffen, von denen wir das Festhalten an unserer Sache haben, und an unserem Traum. Wir haben jedem von Ihnen die Hand gegeben, und wir haben Ihnen ein wenig aus unserer Geierstory erzählt. Wir waren und sind stolz darauf, das geschafft zu haben. Nur *einen* Schönheitsfehler haben sie: sie trinken Jacky, keinen Amaretto...

Kürzlich hat mich ein Kollege in der Arbeit gefragt, ob das *nicht vielleicht wir???* waren, die bei seiner Schwester auf der Hochzeit Musik gemacht haben? Kann sein, sag ich. Ist aber schon lang her, sagt er. So fünfzehn, zwanzig Jahre. Ähhhh Moment... denk ich. Seine Schwester heißt Ute, sagt er. PENG! denk ich! Handelt es sich nicht um unseren allerersten, selbst organisierten Gig... ihr wißt schon, die Hochzeit!?! Ich konnte es kaum fassen... so viele Jahre ... und er wußte sogar noch die Geschichte mit der Gantri-Mijusig! (Vielleicht habe ich ja vorn bei der Geschichte *doch nicht* soooo sehr übertrieben, und wir waren *wirklich* gut?!?) Nun, und dann habe ich ihm *meine* Geschichte erzählt... das konnte dann *ER* nicht fassen.

Die Gössenreuther

Eins muß hier an dieser Stelle noch deutlich gesagt werden: einen gewaltigen Anteil an diesem Spaß haben unsere Jungs und Mädels vom Burschenverein Gössenreuth, die uns ohne jedes Wenn und Aber unterstützen, anfeuern und unter den Tisch saufen, wann immer sie ein bissi Zeit für diese verrückte Combo über haben. Schön, daß es Euch gibt. <Huch, das Zimmer bewegt sich im Kreis!>

Keine Feier ohne



Was soll ich sagen? In dieser kleinen Geschichte sind jetzt sage und schreibe zwanzig Jahre „on stage“ festgehalten... jaja, Rainer und ich machen schon sooo lange Musik. Verrückter Gedanke, glaubt mir, wenn man fünfunddreißig ist, oder eben zum siebzehnten Mal 18, oder wie auch immer...

Ach doch... DAS wollte ich noch sagen: Bestimmt kennt ihr auch die Gruppe „PUR“. Letzte Woche war ich auf m Konzert, und habe den Jungs gaaaanz genau auf die Finger geguckt und dabei vergessen, meinen Mund zuzumachen... (das *kenn* ich doch von irgendwoher???) Der Hartmut hat ein bissi geplaudert über die Band, über die Musik... a Traum. Und dann dieses Lied:

*Wir sind immer noch da, immer noch am Leben,
Wir sind immer nach da,
immer noch durch nichts und niemand stumm zu kriegen,
so, wie es immer war – wir sind immer noch da.*

Ok, ich gebe zu, ich mag PUR und dieses Lied, deshalb noch n paar Zeilen:

*Und wir können es nicht lassen, DAS hat uns hierher gebracht.
Manches war auch kaum zu fassen,
doch wir haben – was am besten ist – oft zuletzt gelacht!*

Wir haben so viele Bands kommen und gehen gesehen, doch uns gibt es immer noch. So viele Schicksale, gute wie auch solche, die keiner von uns dreien selbst erleben will. Musikalisch wie im privaten Bereich. So viele Besoffene wegen uns. So viele Amarettflaschen, die wir plattgemacht haben. So viele Fans, die uns zugejubelt haben, von denen wir heute manchmal nicht mehr wissen als daß es sie irgendwann für uns gegeben hat. So viele Lieder (und Fehler...), die wir gespielt haben. So viele Menschen, denen wir mit unserer Musik (hoffentlich) eine schöne Zeit

machen konnten. So viele hübsche Augen, die nur für uns gestrahlt haben... Glaubt uns: Ihr werdet uns so schnell nicht los. Dazu ist das alles viel zu schön. *Viel zu schön.*

Und das ist gut so.

Schönlind, im Winter 2003
Euere drei Geier

Michael

Ronny

Rainer

